

Gaule auf dem Freitagsmarkt errichten konnte. Dazu soll ihm nach einer unverbürgten Anekdote ein Dolchstoß verholzen haben, den er eines Abends auf öffentlichem Plage erhielt und der ihn gefährlich verwundete. Da der Thäter erkannt worden war und dieser erfuhr, daß Plantin ihn beim Gericht verklagen wollte, so bestimmte er letzteren durch eine reiche Entschädigung, auf die Anzeige zu verzichten, indem er betonte, daß Plantin nur auf Grund einer Verwechslung getroffen sei. Mit dieser Entschädigung soll Plantin, der sich damals ziemlich kümmerlich von Buchbinderarbeiten nährte, 1555 die Druckerei gegründet haben.

Die junge Druckerei gewann bald einen großen Ruf und für damalige Zeit außerordentlichen Umfang, indem die Anzahl ihrer Pressen allmählich auf zwanzig anwuchs und Plantin täglich über hundert Dukaten (? Ned.) Lohn an seine Arbeiter bezahlt haben soll. Ihren Ruf verdankte die Offizin der persönlichen unermüdbaren Thätigkeit Plantins, der in jeder Weise nur Gutes aus seinen Pressen hervorgehen ließ.

»Eifersüchtig auf den Ruhm der Druckerei«, sagt Lortz in seinem Handbuch der Geschichte der Buchdruckerkunst, »sorgte er für die schönsten Schriften und den besten Druck. Wenn auch die Verwendung silberner Typen in das Reich der Fabel gehört, so steht es doch fest, daß er in seiner Gießerei mit dem Guß solcher experimentiert hat. Plantin gehörte auch nicht zu den Druckern, die nach dem Ausspruch des Erasmus lieber 6000 Fehler wie Ameisen in ihren Werken herumtribbeln sehen, als einen tüchtigen Korrektor bezahlen«; im Gegenteile, er hatte sich die Worte Heinrich Stephanus', daß die Korrektur das für die Druckerei ist, was die Seele für den Leib, zu eigen gemacht. Ueberhaupt verstand er, wenn auch nicht im Besitz tieferer Kenntnisse, als vorzüglicher Praktiker, dabei zäh ausdauernd in der Durchführung seiner Pläne, die Talente Anderer zu benutzen«.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil seines Erfolges hat er dieser Kunst, die rechten Männer herauszufinden, zu verdanken; denn unter seinen Mitarbeitern sind Namen wie Cornelius von Kiel, Justus Lipsius u. a. Namentlich ist es auch die Thätigkeit Rubens', die allerdings erst unter seinem Nachfolger Moretus beginnt, die einen unsterblichen Glanz auf das Druckhaus wirft.

Mit Hilfe dieser Männer gelang es ihm, seine Drucke möglichst fehlerfrei herzustellen, zumal er sie mitunter auch noch einer öffentlichen Revision unterwarf und jedem eine Belohnung versprach, der ihn noch auf Fehler aufmerksam mache.

Das Werk, das den Namen Plantins in erster Linie unsterblich machte, war seine Biblia polyglotta, d. h. ein Bibelwerk in fünf Sprachen in Groß-Folio und acht Bänden, das in den Jahren 1568—73 fertig wurde. Im Plantin-Museum befindet sich ein Exemplar desselben, auf Pergament gedruckt, auf das weiter unten näher eingegangen werden wird.

Noch während der Arbeit an diesem Werk, das sich der besonderen Protektion des Königs Philipp II. erfreute, wurde er von diesem zum »Prototypographus« der Niederlande ernannt. Mit diesem Titel, der ihn thatsächlich zum Obermeister der Typographie machte, war eine große Arbeitslast verknüpft, indem er nicht allein über Meister und Lehrlinge der Druckereien, sondern auch über die Holzschneider und Kupferstecher zu wachen hatte. Ferner mußte ihm jedes neu erscheinende Werk, sowie einige Bogen desselben eingehändigt werden, worauf von ihm die Verkaufspreise normiert wurden. Schon nach sechs Jahren nahm er seine Entlassung, weil ihm die Zeit und Lust fehlte, die Bürde des Amtes länger zu tragen.

Die Druckerei Plantins besaß Filialen in Paris und Leyden, und zwar war die letztere gegründet worden, als Albas Schreckensherrschaft und die darauf folgenden fortwährenden Kämpfe und Zerstörungen den Aufenthalt in der Stadt immer unerquicklicher machten. Plantin zog sich damals

mit einem Teil seiner Druckerei nach Leyden zurück, und während dieser Zeit leitete das Antwerpener Geschäft sein Schwiegersohn Franz Rapheling. Dieser war ein bedeutender Gelehrter, der namentlich Griechisch und Lateinisch studiert hatte, und für Plantin als Korrektor von großem Nutzen. Später ging Rapheling nach Leyden, und Plantin leitete wieder selbst das Stammhaus. Das Pariser Geschäft ging später in die Hände des dritten Schwiegersohnes Plantins, Gilles Bey, über, der der erste Drucker gewesen sein soll, der in seinen Drucken die Konsonanten j und v von den Vokalen i und u unterschied. (Falkenstein.)

Als Plantin am 1. Juli 1589 in Antwerpen starb, waren aus seinen Pressen weit über tausend Werke hervorgegangen und unter ihnen solche, die in Bezug auf ihre technische Herstellung noch heute als mustergiltig gelten können.

In der Kathedrale zu Antwerpen ist ein Denkstein für Plantin mit einer Inschrift seines Mitarbeiters Justus Lipsius aufgestellt und zwar in der vierten Kapelle des Chorumganges; darüber hängt ein prächtiges Bild von Bader »Jüngstes Gericht«, worauf Mitglieder der Familie Pantin dargestellt sind.

Sein Nachfolger in Antwerpen war der dritte Schwiegersohn, Jan van Moret oder Johannes Moretus, in dessen Familie sich die Druckerei bis auf unsere Tage erhielt. Auch dieser war ein tüchtiger Buchdrucker, wenn er auch nicht gerade eine umfassende wissenschaftliche Bildung besaß. Er wußte das Geschäft in den Bahnen des Begründers weiter zu führen, und einer seiner wichtigsten Drucke ist die Vulgata nach dem römischen Original von 1592. Er erhielt vom Papst das Recht, daß er allein außerhalb Italiens das Werk drucken und vertreiben dürfe unter der Bedingung sorgfältigster Korrektur und unveränderter Fassung.

Moretus stand in geschäftlicher Beziehung mit einigen der bedeutendsten Maler seiner Zeit; Rubens, Quellin, B. van Orley, Marten de Vos arbeiteten für ihn, und namentlich von dem zuerst Genannten wissen wir, daß Freundschaft ihn mit Moretus verband. Ein Zeichen dieser Freundschaft ist das herrliche Auferstehungsbild, das Rubens für das Grabmal Johannes Moretus' malte und das gleichfalls in der Kathedrale zu finden ist. In der zweiten Kapelle, aus der man zugleich den schönsten Blick auf das über dem Altar hängende Bild von Rubens »Mariä Himmelfahrt« hat, befindet sich das Grab Moretus' mit der Inschrift: Joanni Moreto Antverpiensi Magni Palatini Genero.

Der Nachfolger von Johannes Moretus war der Enkel des Gründers, Balthazar Moretus, der von dem Großvater dessen berühmte Bibliothek geerbt hatte, ein Mann von großer Gelehrsamkeit, der im Sinne der Vorgänger für den Ruhm des Hauses wirkte und gerade in der Zeit, in der in Deutschland der dreißigjährige Krieg wütete, die Druckerei zu neuem Glanz erhob (1618—1641).

Nach diesem Nachkommen des Plantin-Geschlechtes nahm jedoch die Bedeutung der Buchdruckerei ab, und seit der Mitte des 17. Jahrhunderts beschränkte sich ihre Thätigkeit auf die Herstellung von liturgischen und Gebetbüchern, die sie auf Grund eines Privilegiums von Philipp II. für die spanischen Lande allein herzustellen berechtigt war. Um das Jahr 1800 wurde ihnen auch dieses Recht von der spanischen Regierung entzogen, und seit der Zeit standen die Pressen überhaupt still.

Mit außerordentlicher Pietät war aber in diesen dreihundert Jahren die alte Offizin von dem Geschlecht erhalten worden, und wenn auch mit dem Eintritt des neunzehnten Jahrhunderts die Thätigkeit darin aufhörte, so wurde doch an der Einrichtung und den Werkzeugen nichts geändert, und, nur von wenigen besichtigt, von der großen Masse ungeahnt, ragt mit der alten Druckerei auf dem Freitagsmarkte